

als ich dir die nacht brachte

als ich dir die nacht brachte
wer trug dich in den schlaf

als ich dir die nacht brachte
wer fragte nach der bleibenden zeit

als ich dir die nacht brachte
wer blieb dich zu vergessen

waisenkind hüterin
der sterblichkeit unserer tage

wenn sie dir die nacht bringen

mutterloses geschöpf

fürchte nicht den hunger

zur nacht

warm ist die milch
auf deinen lippen

bühnenbilder, verwüstet

als du dich nacktgetrunken hast
zwischen geistern wehrlos und warm
jede faser deiner körpers hat geweint
der trinkergang in die zufluchtsstätten deiner spiegelbilder
deine zweite haut jene menschenleere stadt
die du verlassen möchtest an schuldlosen tagen
meine sterblichkeit klagte nicht und schloss
wortlos deine brennenden augen
als du sie offene wunden nanntest
und mich stumm erinnert hast
an schönere jahre

das benzinzimmer

heute nacht brennt die intensivstation
still und stumm wie die welt
in all den unzähligen farben verbotener angst
die urteile hinter den kulissen
sind nur das eigene verstoßene fleisch
im hexenkreis an meinem bett
löschen sie ihre zigaretten und das licht
füllen träume mit asche
und ich sehe deine winzige hand die ich
nicht halten kann
das weiße rauschen der abschiede
wie insektenschwärme die panisch
durch die glasknochen der jahre irren
es riecht nach pfirsichen und dem fehlen der liebe
wie lange hat man mir mundtot
den himmel beschrieben
mit schwefelholz und tränen aus benzin
auf jedes flüstern folgt ein schrei
wie lange atmete die welt noch wie ein mensch
während man unter den uhren
mit aller brutalität
die zärtlichkeit verriet
bald schließen sie die türen
die fenster und die landschaft
die gutartigen abgründe
deine winzige hand die ich
nicht mehr warnen kann

das neunte leben (Für J.)

in diese narben
passt noch mondlicht
der glanz deiner wangen
erhellte den wunden schlaf der stadt
sonntage wie ich sie
dir immer wünschte sterben weg
an fremden fenstern
die letzten augenblicke
der unsterblichkeit
dass du warst
das warme
meiner hand

die entstellung des himmels

phantombilder
der lange schlaf der zwillinge bleischwer
sind unsere karten hand und fuß
haben wir nicht mehr
durch diese versunkene stadt
führen keine erinnerungen
und niemand ist gewappnet
für den frieden
für die liebe

elstern

I

im oktober
meine liebe
meine letzten stunden
in den toten winkeln
deiner verfolgten haut
auf der suche nach
der dunkelziffer deiner trauer
fehlenden schlafliedern
dem vertrauten atem der bestie
irrgärten in denen
wir uns finden
und verlieren

II

im november
unsere diebe haben
ihre heimwege vergessen
mit bestohlenen armen
hast du sie aufgenommen
ohne ein sterbenswort bemuttert
ihre nachtkalten augen an deinem
gewaschenen haar gerieben
und geweint

fenster ohne landschaften dahinter

dein haar/das feuer
in dem innere kinder
ein letztes leben lang noch spielen
denn hier verbrennt nur die zeit
wie im falschen schlaf
verbrennen die tränen
hättest du es genommen
das gesunkene schiff
in die versprochene welt
ich könnte nicht um dich trauern
wo du noch lebst
nicht für vermisst erklären
dein auf ewig schiffbrüchiges herz
und flüstern wo verluste
noch eine sprache sind
noch namen tragen
menschengesichter
in unseren schubladen
bluten ungeschriebene briefe
geräuschlos erben wir
das weinen

metastasen

nutze den tag wo die stimmen
in den wänden keine schuld tragen
nur bleierne wunden und altruistische geister
setz die krebsmaske ab und verstecke die nacht
in den vernarbten heimwegen
die der angebrochene herbst noch wärmt
wie die kissen der fehlenden
dein klinikweißer kopf jener zerstörte planet
wo der asphalt zu einem meer heranwächst
in dem gefangene atmen wie menschen
in dem wir sorglos ertrinken und auftauchen
als wären wir nie gestorben
als hätten wir immer schon
gelebt

mitternacht (Für J. II)

nur ein paar schritte
dich atmen zu hören
nahezu reglose nacht
keine sirenen
weniger schmerz
ein fernes gewitter
wie ein sinusrhythmus
etwas erinnert für einen augenblick
an hoffnung
die untergänge in unseren
berührungen
welches unwetter
welcher krieg
davon träumte
ein schlaflied zu sein
stigmata ohne schreie
die erhörten bitten
in deinem haar
die letzten worte
meiner hände:
überlebe mich

schleichwege

in den schützengräben deiner hände schritte
die uns zu unsichtbaren kindern im september machen
zwischen unheil und küssen deren bedeutung wir vergessen
atmen laternen unter fremden fenstern
wolkengleiche gestalten
in der finsternis der augenblicke mitternachtlicher
in denen unsere ängste
für die länge eines unmerklichen stillstands schönheit waren
auf den heimwegen ahnungsloser hände
kriege über kriege liebe gegen liebe
wo der atem stirbt zu lebendig für das erwachen
in einer vergebenden welt trage ich deinen schlaf
deinen märtyrergang deine geschundenen koffer
das restgeld der liebe
unsterblich wie der menschenwarme abend
der nur im sommer seine verletzungen vergisst
wo der atem genügt für einen mimosenhaften schlaf
den märtyrergang das restgeld der liebe
trage ich die überlenden deiner hände
durch die trabantenstädte unaussprechlicher zärtlichkeit
vorbei an steinernen träumen
den erleuchteten skeletten der liebenden
die sich halten wie stille und stirn fieber und zungenlose welt
nun trage ich dich in den geflüsterten abschied des sommers
durch die lichtungen aus späten küssen
vorbei an den erinnerungen
die wie menschen klangen
durch die straßen
die zu schmal sind
und zu einsam
für den tod